

KULTUR

Der Picasso des Jazz

100 Jahre Miles Davis:

Die Göttinger Galerie Ahlers zeigt die wohl erste Schau mit Zeichnungen des Trompeters

Von Stefan Arndt

Jemand sollte kommen, um die Vorhänge zu reparieren. Die Stereoanlage muss abgeholt werden. Und das Fixiermittel für die Buntstifte ist auch schon wieder alle: Das sind die Dinge, an die Miles Davis sich erinnern wollte, als er ein paar Tage im „Hotel Meridian“ in Nizza verbracht hat. 1985 hat der Trompeter ein Konzert beim Grand Parade Jazz Festival an der Côte d'Azur gespielt. Wahrscheinlich hat er im Umfeld dieses Auftritts die knappe To-Do-Liste in den Block in seinem Zimmer notiert.

Oben rechts prangt auf dem Zettel der Schriftzug des Hotels mit einem Wellenlogo. Von unten ragt eine Kugelschreiber-Skizze in die weit ausholende und doch sehr regelmäßige Handschrift des Musikers hinein: der Kopf eines Wolfes vielleicht oder einer Katze. Mit schmalen Pupillen blicken mahnend zwei weit geöffnete Augen aus dem Papier hervor. Man sollte die Vorhänge und das Fixiermittel besser nicht vergessen.

Eine kleine Miles-Davis-Sensation

Jahrzehnte später hängt diese beiläufig angefertigte Liste ordentlich gerahmt und hinter Glas neben elaborierteren Werken mit Scriptol und etwas Farbe auf hochwertigem Künstlerpapier an einer Wand der Galerie Ahlers in Göttingen. „Miles Davis. Zeichnungen der Achtzigerjahre“ ist der Titel der Schau, die eine kleine Sensation ist.

Denn so berühmt der Musiker Miles Davis auch ist, der vor 100 Jahren in Alton im US-Bundesstaats Illinois geboren wurde und 1991 starb: Als Zeichner ist er eine fast vollständig unbekannte Größe. Kaum je wurden seine grafischen Arbeiten öffentlich gezeigt, die Schau in Göttingen ist wohl sogar die erste in einem richtigen Ausstellungssaal.

Ein Galerist mit viel Gespür

Der Kunsthändler Oliver Ahlers ist über Umwege an die Skizzen, Zeichnungen und Fotografien gekommen. Sie stammen aus dem Nachlass von Ursula Brohr, die eine Freundin von Davis war. Auf dessen Album „The Man with the Horn“, das für Davis 1981 ein Comeback nach langen gesundheitlichen Problemen war, ist ihr mit „Ursula“ ein eigenes Stück gewidmet.

Brohr ist vor drei Jahren in New York gestorben, und die Erinnerungen an ihren berühmten Geliebten gingen an ihre Cousine in Ulm, die zunächst wenig damit anzufangen wusste. Als Ahlers davon hörte, griff er gleich zu und erwarb zunächst die 40 Blätter, die er nun in seiner Galerie präsentiert. „Ich war der Erste, und ich war der Schnellste“, sagt er



Gastspiel in Hannover: Miles Davis kommt im Oktober 1990 für ein Konzert in der damaligen Music Hall auf dem Hanomag-Gelände am Flughafen Langenhagen an.

FOTO: HAZ, HANNOVERSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG



Tanzende Noten? Zeichnung von Miles Davis auf der Einladungskarte der Galerie Ahlers.

FOTO: STEFAN ARNDT

und lässt durchblicken, dass noch weitere Arbeiten vorhanden sind. Von der Qualität der Zeichnungen war er auf den ersten Blick überzeugt. „Ich habe sofort die Musik darin gespürt“, so der Galerist.

Gelegentlich ist Musik in den Bildern sogar ganz direkt zu sehen: Unter den ausgestellten Werken gibt es etwa ein Blatt mit zwei schwungvoll ausschreitenden Figu-

ren, deren Häupter an Notenköpfe erinnern können. Doch der Musiker hat nicht einfach dekorativ tanzende Noten gemalt. Von seiner Zeichnung geht eine eigene, kraftvolle Dynamik aus.

Wegen der vielen verschiedenen musikalischen Stile, die Miles Davis im Laufe seiner langen Karriere geprägt hat, wurde er gelegentlich als „der Picasso des Jazz“ bezeichnet.



„Ich war der Erste, und ich war der Schnellste“: Oliver Ahlers in seiner Galerie.

FOTO: STEFAN ARNDT

Tatsächlich lässt sich auch bei seinen Zeichnungen mit ihren ungewöhnlichen Perspektiven und ihrer entschlossenen Strichführung an den spanischen Maler denken.

Schon vor Beginn der Ausstellung im weitläufig verwinkelten Fachwerkensemble seiner Galerie hat Ahlers ein halbes Dutzend der Bilder weiterverkauft. „Ein so großes Interesse gibt es nur selten“,

sagt er. Vielleicht markiert es im Jubiläumsjahr des Musikers den Beginn einer etwas anderen Miles-Davis-Renaissance.

Info Die Ausstellung ist bis zum 19. April in der Galerie Ahlers, Düstere Straße 21, in Göttingen zu sehen. Geöffnet ist montags bis freitags von 10 Uhr bis 13 Uhr und von 15 Uhr bis 18 Uhr sowie sonnabends von 10 bis 13 Uhr.

Improvisation in Zeitlupe

„Abstract Jazz“: Der hannoversche Pianist Jens Thomas präsentiert im Kunstraum j3fm erstmals seine Bilder

Von Stefan Arndt

Der Pianist und Sänger Jens Thomas ist ein vielseitiger Künstler. Zu Beginn seiner Karriere hat er viel Aufmerksamkeit mit Jazzversionen von Filmmusiken bekommen. Er war eine Zeit lang Theatermusiker und ist seit einigen Jahren regelmäßig in Duoprogrammen mit dem Schauspieler Matthias Brandt zu erleben. Jetzt erweitert Thomas sein Repertoire noch weiter und präsentiert zum ersten Mal eigene Bilder im hannoverschen Kunstraum j3fm.

Thomas, der 1970 in Braunschweig geboren und in Hannover aufgewachsen ist, wo er inzwischen auch wieder lebt, ist nicht der einzige Jazzmusiker, der gerade auf ungewohntem Terrain von sich reden macht: Zeitgleich zu seiner Ausstel-

lung sind in Göttingen erstmals grafische Arbeiten des großen Miles Davis zu sehen.

Anders als Davis, der mit klarem Strich leichte Zeichnungen geschaffen hat, die fast so kunstvoll reduziert sind wie sein Trompetenspiel, setzt der Pianist Thomas auf viel dichtere Strukturen. Einige seiner Bilder bekommen durch die vielen Farbschichten und den teilweise gewellten Untergrund, auf dem sie aufgetragen sind, fast schon etwas Skulpturales.

Der Musiker, dessen Kunst sonst so schnell verklungen ist, unterzieht die Leinwände, Dachfolien und Packpapierbögen, die er mit Farben bearbeitet, einer Langzeitbehandlung. Es kann Wochen oder sogar Monate dauern, bis die Schichten, die er aufträgt, wieder abschabt und



Töne und Farben: Jens Thomas.

FOTO: STEFAN ARNDT

neu aufbringt, ihre endgültige Form finden.

„Abstract Jazz“ hat Thomas seine Ausstellung genannt. Seine Bilder sind gleichsam Improvisationen in Zeitlupe. In der Musik wird seine Ausdruckskraft in einem Moment in die Luft geschleudert. In seinen Bildern lagert sie sich langsam ab wie Sediment auf dem Grund des Meeres.

Die Ausstellung des berühmten Kollegen in Göttingen hat Jens Thomas sich schon angesehen. „Ein so kreativer Mensch wie Miles Davis kann vielleicht gar nichts Banales machen“, lautet sein Fazit. Das gilt auch für seine eigene Schau.

Info Die Ausstellung im Kunstraum j3fm (Kollenrodstraße 58b) läuft bis zum 12. April. Geöffnet ist freitags von 18 Uhr bis 19.30 Uhr, sonntags von 14 bis 16 Uhr.

Wenn Wirtschaft zur Waffe wird

Ulrike Herrmann stellt ihr neues Buch in Hannover vor

Von Luana Migliano

„Putin wollte Europa spalten, doch dürfte er das Gegenteil erreichen und den Kontinent einen“: Zu diesem Schluss kommt Ulrike Herrmann in ihrem neuen Sachbuch „Geld als Waffe. Wie Wirtschaft über Krieg und Frieden entscheidet“. Die Bestsellerautorin überrascht mit einem ökonomischen Gesamtbild der strategischen Lage rund um Russland und China und macht deutlich, welche wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Folgen diese Entwicklungen für Europa haben könnten.

Herrmann zeichnet Hunderte Jahre russischer und chinesischer Geschichte nach – vom russischen Zarenreich zu Putin und vom chinesischen Kaiserreich zu Xi. Ihr zentrales Argument: Europa müsse aufrüsten – unabhängig davon, wer gerade im Weißen Haus regiert. Denn: „Ein Konflikt wird weniger wahrscheinlich, wenn der Westen seine Truppen aufstockt und auf Abschreckung setzt.“

Historische Analyse und ökonomische Einordnung

Das Buch verbindet historische Analyse mit wirtschaftspolitischer Einordnung. Herrmann analysiert die ökonomischen Dimensionen von Krieg und zeigt, warum Russlands Wirtschaftsmodell das Land in militärische Eskalation drängt, wieso China unter struktureller Überproduktion leidet und sich ökonomisch in eine Sackgasse bewegt hat, und warum die Nato sicherheitspolitisch unter Handlungsdruck steht. Ihre Argumentation ist datenbasiert und analytisch, dennoch bleibt der Text auch ohne ökonomische Vorkenntnisse gut verständlich.



Bestsellerautorin Ulrike Herrmann: Am 30. März stellt sie ihre Thesen im Literarischen Salon in Hannover vor.

FOTO: TEUTOPRESS VIA IMAGO-IMAGES

Die Autorin, die bereits mit ihrem Buch „Das Ende des Kapitalismus“ große Aufmerksamkeit erregte, widmet sich einem Thema, das derzeit von besonderer Aktualität ist – denn in Europa herrscht Krieg. Dabei bildet der Ukraine-Krieg einen zentralen Bezugspunkt ihrer Analyse, ebenso wie die Spannungen rund um Taiwan. Sie skizziert verschiedene Eskalationsszenarien und analysiert die Herausforderungen der europäischen und transatlantischen Rüstungsproduktion.

Wege aus der Sackgasse

Doch Herrmann zeichnet kein reines Krisenszenario, sondern entwirft auch Wege aus der sicherheitspolitischen Sackgasse. Ihr Abschlussplädoyer lautet: „Europa wird stärker, nicht schwächer.“ Damit liefert sie einen Debattenbeitrag, der kaum aktueller sein könnte.

Info Ulrike Herrmann: „Geld als Waffe. Wie Wirtschaft über Krieg und Frieden entscheidet“. Kiepenheuer & Witsch, 336 Seiten, 25 Euro. Am Montag, 30. März, stellt die Autorin ihr Buch um 20 Uhr im Literarischen Salon Hannover vor.